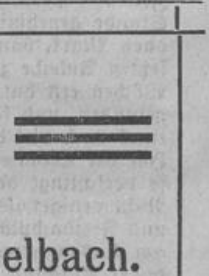


Schneide	Hegen	Ab- bäume
296	146	2839
207	125	2933
104	12	2323
257	81	3799
162	10	155
92	37	1210
275	299	3598
164	61	2323
88	62	1562
251	268	3100
178	227	2579
264	92	3200
126	16	1703
213	13	1691
209	69	2480

2896 1518 34 995
(1429)
des Vorjahres).



Gestempelte
Laut
lt, Geldfischer,
ter.
und billigt.



elbach.

S
Wiederstein.
erbücker.

el,
moniums

en i. W.
ahlung hoher
frei!
kirchen.

gen
g.
er und

wunsch-
arten
nen Jahre
mit
reindruck

ung
Braun.

u Diensten.

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Posten 50 J., durch die Post 65 J., (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
G. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:
10 J für die einseitige Zeit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Ar. 52.

Preisnehmer Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 27. Dezember 1913.

19. Jahrgang.

Die nächste Nummer der „Hellerthaler Zeitung“ gelangt am Freitag den 2. Januar, abends, zur Ausgabe. Ein Wandkalender wird der nächsten Nummer beigelegt.

Das Jahr 1913

wird in wenigen Tagen zu Grabe geläutet. Blutig und reich an großen, nationalen Unglücksfällen kündete das Vorjahr der anglistischen Gemüter seinen Verlauf an, friedlich und gut ist es, wenigstens für die Völker Europas und insbesondere für Deutschland, abgelaufen. In der letzten Nummer des Jahres 1912 schrieben wir:

„So schweben wir an der Jahreswende 1912 in Furcht und Hoffnung und niemand vermag das Dunkel der Zukunft zu durchdringen.“

An der Jahreswende 1913 befeelt uns in Deutschland keine besondere Furcht, denn es liegen keine sichtbaren Gründe zu großen politischen Verwicklungen vor.

Selbst in der alten Balkanwelt Europa's, dem Balkan, werden die Völker 1914 genug mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben, denn nach einem solchen mörderischen Kriege ist wohl anzunehmen, daß allen Mitwirkenden vorläufig die Lust zu weiteren Abenteuern vergangen sein wird. Keine der dortigen Mächte ist aus dem Kriege so stark hervorgegangen, daß sie im stolzen Gefühl des Siegers verlangen nach weiterer Beute. Auschau hielt; im Gegenteil haben die größten Friedensförderer, die Bulgaren, das Jell so gegetzt bekommen, daß sie einwillen so gut wie abgetan sind. Wären die Bulgaren in Konstantinopel eingezogen, so wären neue Reibungsflächen für die Großmächte entstanden und in diesem Falle hätte das Jahr 1913 uns wohl viel Blutvergießen bringen können, wie vorausgesetzt war.

Nun ist wieder Frieden auf Erden, zwar ein Frieden in Waffen, deren Instandhaltung eine Menge Geld kostet, aber es ist immer noch besser wie ständige Kriegsgefahr. Auch mehrten sich die Anzeichen, daß unsere Nachbarn, den Franzosen und Engländern, das ewige Rülsten allmählich eben so unbequem ist, wie uns selbst. Der französische Ministerpräsident Briand, der jetzt wieder als der kommende Mann in Frankreich angesehen wird, hat kürzlich in einer Aulischen erregenden Rede seinen Landsleuten auseinandergelegt, daß ein gewisses Zusammengehen mit Deutschland für Frankreich sehr vorteilhaft sei. Es ist immerhin schon etwas, daß er eine solche Sprache führen kann, ohne fortgesetzt zu werden. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und sonstige Rüstungs-erneuerungen kosten den Franzosen sehr viel Geld und da sie sich über eine einträgliche neue Steuer oder gar über einen Wehrbeitrag nicht einigen können, so werden sie wohl, nach dem Vorschlage

ihres Finanzministers, eine Anleihe von 1800 Millionen Francs aufnehmen müssen. Damit aber verlassen sie den Boden einer soliden Finanzwirtschaft und machen es, wie wir in Deutschland zu unserem Schaden auch gemacht haben, indem wir Geld auf die Zukunft borgen, was die Gegenwart hätte bezahlen müssen.

Und wenn auch der englische Marineminister Churchill mit seinem Vorschlage, ein Jahr lang keine neuen Kriegsschiffe mehr zu bauen, nicht durchdringt, so findet er doch viele Leute, in beiden Ländern, die ihm danken, daß er den Mut hatte, das dauernde Rülsten als Unsinn zu kennzeichnen und die Völker aufzufordern, eine Verleumdung anzubohren.

Unser Verhältnis zu England ist viel besser geworden, wie es vor einigen Jahren war. Kann sein, daß die richtigen Staatsmänner auf beiden Seiten zur Zeit am Ruder sind, die den Hader zwischen beiden Nationen als verderblich ansehen und danach sich einrichten. Bei uns auch ist die große Masse des Volkes nicht mehr so englandfeindlich wie vormals.

Wir sehen, wenigstens was die Großmächte Europa's anbetrifft, am Schlusse des Jahres 1913 eine gewisse Abmilderung ihrer Ansprüche eintreten. Frankreich hat Marokko, Italien Tripolis, Rußland hat die Mongolei, Österreich die Herzegovina und wir — haben die Schlafkrankheit, denn mit der Abtretung von Neuameneu scheinen uns die Franzosen doch erwünscht zu haben. England ist länderlert. Seine spanischen Freunde haben am Riff genug zu tun und die anderen Kleinen kommen nicht in Betracht. Der Friede hat also am Jahreschlusse 1913 in Europa die allerbesten Ansichten. Wer von unseren Freunden noch Geld in Strümpfen stecken hat, nehme es gefälligst heraus. Die Kosaken und Turke's kommen nicht!

Wochen-Rundschau.

Das Jahr 1913, reich an Erinnerungen an die Franzosenherrschaft vor 100 Jahren, die Erhebung des preussischen Volkes, die Siege der Verbündeten und die endliche Niederwerfung des großen Eroberers, schließt nun seinen Lauf. Es ist uns nicht bekannt, daß Truppen der schlesischen Armee auf ihrem Vormarsch zum Rhein in größerer Anzahl in unserer Gegend waren, wohl aber sind in manchen Familien noch Erzählungen an die Kosaken lebendig geblieben, die hier gewesen sind. Während der für Blücher und seine Truppen unheimlichen Ruhe von November bis Januar wird die Keiterei wegen Futtermangel in größerem Umfange der Armee Quartier gesucht haben und dadurch haben auch die Siegerländer die Kosaken kennen gelernt, von denen

noch heute erzählt wird, daß sie die Unschlitzkerzen gegessen hätten. Blücher schimpfte in allen Tonarten über die Diplomaten und Federführer, welche in Verhandlungen mit Napoleon wieder alles zu verderben suchten, was das Schwert erreicht, aber ganz geheim bereitete sich seine Armee zum Rheinübergang bei Kaub vor, welche Stelle des Flusses besonders geeignet schien. Am Sylvesterabend 1813 rückten zahlreiche Truppen in das Städtchen ein und auch Blücher erschien mit seinem Stabe. Alle Weinberge und Gärten lagen voll Soldaten, aber kein Licht und Feuer durfte brennen. Die zahlreichen Rheinischer Gaus, welche ihre Bote schon vorher aus Furcht vor französischer Beschlagnahme aus dem Rhein gezogen und verborgen hatten, wurden in die reformierte Kirche besetzt. Hier hielt ihnen der Geistliche eine Ansprache und verwies sie auf die ihrer wartende große Aufgabe, mit der sie der deutsche Major Freiherr von Klück genau bekannt machte. Dann mußten die Schiffer bis zum Beginn ihrer Arbeit 3 Stunden in der Kirche bleiben, damit niemand den Franzosen das Vorhaben verrate. Inzwischen hatte der Aufschlag einer russischen Pontonbrücke, bestehend aus Holzgestellen mit darüber gespannten, geteertem Leinen begonnen und bald nach Mitternacht reichte die Brücke bis zur Sandbank an der Pfalz. Nun traten die Schiffer in Tätigkeit und brachten zunächst brandenburgische Infanterie hinüber, welche die steilen Höhen jenseits erklimmten und mit Hurrah die französischen Zollbeamten vertrieben, die nach einigen Schüssen die Flucht ergriffen. Gegen Morgen zogen französische Truppen mit Geschützen von Bacharach heran und beschossen vom Kreuzberg aus den Brückenbau, richteten aber keinen Schaden an. Preussische Jäger erstiegen unter kühnster Führung eines Schneidermeisters durch eine Schlucht den Kreuzberg, fielen den Franzosen in den Rücken und vertrieben sie. Der Brückenbau wurde erst am 2. Januar beendet, weil die starke Strömung die Brücke zweimal zerriß. Während dieser Zeit hatten die braven Rheinschiffer schon viel Fuhrtruppen und etwas leichte Reiterei übergesetzt. Nun zog die ganze schlesische Armee, 85 000 Mann stark, über den Rhein. Dabei wurde das Städtchen Kaub von allen Nahrungsmitteln entblüht und den Kosaken, die immer wieder Schnaps verlangten, konnte nur noch eine Mischung von Essig, Pfeffer und sonstigen Gewürzen vorgelegt werden. Die Truppen hatten bei der Kälte alles erreichbare Holz verbrannt, kein Weinbergspfad und kein Gartenzaun war mehr vorhanden. Durch Kranke kam sogar der Typhus in die Stadt und forderte nicht wenig Opfer. Drei Monate später war Blücher mit seiner Armee in Paris, Napoleon mußte abdanken und wurde nach der Insel Elba verbannt.

In Neu-Mecklenburg, einer deutschen Kolonie in Australien, ist eine deutsche Forschungs-Expedition unter dem früheren Oberförster Deininger, bestehend aus diesem, einem deutschen Gelehrten und 14 eingeborenen Begleitern im Urwalde von Kannibalen getötet worden.

In Oesterreich-Ungarn stinkt mal wieder etwas. Ein ungarischer Bezirksarzt, der die Militärpflichtigen zu untersuchen hatte, wurde auf Grund von Beweisen festgenommen und angeklagt, vor und nach 17 000 Militärpflichtige vor dem bunten Rock bewahrt zu haben. Sein Vermögen, das ihm gestaltete, große Güter anzukaufen, erregte Verdacht. Auch eine Anzahl Beamte sind der Mithilfe schuldig befunden.

Türkei. Die französische Regierung hat die Ausgabe türkischer Schatzbons durch das Pariser Bankhaus Böhler verboten und damit im geldbedürftigen Türkeireiche vorübergehend Verwirrung angerichtet. Es ist wohl die französische Antwort auf die deutsche Militärmission. Für die Türkei gibt es indessen einen Ausweg aus der Geldnot und der führt im Notfall nach Berlin. Gleichwie die Türken ein Armeekorps nach deutschem Muster aufstellen, so machen's die Griechen nach einem französischen Modell. Darüber regt sich in Deutschland niemand auf.

Ueber Albanien wird zur Zeit sehr viel geschrieben, wohl aus dem Grunde, weil ein deutscher Fürst dort einzieht und das noch keine Million Einwohner zählende Land glücklich machen will. Es hat ungefähr den fünften Teil Einwohner wie die Provinz Westfalen. Keine Eisenbahn ist vorhanden und keine gute Straße, überhaupt nichts, woran wir in unseren geordneten Verhältnissen Freude haben. Allerdings kennt der Albaner auch keinen Steuerzettel. Das gewöhnliche Volk ist bettelarm und verliert immer mehr das Land, teils aus Furcht vor der Blutrache, teils, um besseren Verdienst zu finden. Italiener wandern dafür ein. Eine der ersten Amtshandlungen des Fürsten wird wohl die Einrichtung eines sogenannten Gottesjahres sein, ein Jahr, in dem die Blutrache nicht ausgeübt werden darf. Ein langer, rauher Weg steht dem Fürsten Wilhelm zu Wieb sicher bevor, bis er Fortschritte zu verzeichnen haben wird.

Das Flottenjahr in Amerika. Nach vielen und langen Reden hat das Abgeordnetenhause der Ver. Staaten zu dem Vorschlage des englischen Marineministers Lord Churchill, ein Jahr lang keine neuen Kriegsschiffe mehr zu bauen, mit 317 gegen 11 Stimmen folgenden Beschluß gefaßt:

„Es sei beschlossen, daß nach Ansicht des Abgeordnetenhauses die Erklärung des ersten Lords der Marine Großbritannien, des Right Hon. Winston Churchill, die Regierung des Vereinigten Königreichs sei willens und bereit, mit anderen Regierungen zusammenzuarbeiten, um für ein Jahr die Einstellung

Der falsche Erbe.

Roman von Ed. Wagner.

6) (Nachdruck verboten)

VI.

Der Baronet und seine Mündel.

Harrington Hall, die Besitzung Sir Harry Harringtons, das rechtmäßige Erbe Guidos und der Preis, um dessen Gewinnung Ferdinand Brander seine Seele zu verkaufen geneigt war, lag in der malerischen Gegend des Flusses Severn. Das prachtvolle Gebäude, drei Seiten eines großen Wiereds bildend, war ein erhabener Zeuge der Baukunst aus dem Zeitalter der Königin Elisabeth. Umgeben von Parks und Waldungen, sonnigen Abhängen an der Flußseite, von grünen saftigen Wiesen, von fruchtbaren Feldern und hübschen Farmhäusern, bot es ein malerisches, großartiges Ansehen.

Es war ein stürmischer Novembereabend, 3 Tage nach der Ankunft Ferdinand Branders in Marzeille. Der Wind schüttelte die alten Eichen der langen Allee, welche von der Landstraße nach dem Hauptgebäude führte, und schlug den Regen heftig gegen die großen Fenster. Die grauen Wolken, Regen und Sturm beschleunigten das hereinbrechen der Dunkelheit und gaben der Szenerie ein düsteres Ansehen.

Im Hause selbst war alles hell und heiter; besonders die alte Bibliothek mit ihren gotischen Bögen, ihren vertieften Mauern und dem kolossalen Stuhl, von dem die hellleuchtenden Flammen eine wohlthuende Wärme verbreiteten, bot ein Bild heimlicher Behaglichkeit. Der Kronenleuchter warf ein mildes Licht bis in die entfernteste Ecke; die Gardinen waren dicht zusammengezogen; auf der langen Tafel lagen verschiedene Bücher, von denen mehrere aufgeschlagen waren und auf einer Ottomane lag eine Gitarre, welche augenscheinlich eben erst gebraucht worden war.

In einem Lehnstuhl vor dem Kamin, ein offenes Buch auf den Knien, den Blick träumend auf das Feuer gerichtet, saß Sir Harry Harrington.

Er war ein großer, hübscher Mann in den mittleren Jahren, mit Haar so schwarz wie das Gefieder eines Raben, der Ausdruck der Festig-

keit seines Mundes wurde zeitweise gemildert durch ein Lächeln von seltener Anmut. Ungeachtet seiner großen, breitschulterigen Gestalt, welche die Kraft eines Athleten besaß, hatte er die Sanftmut und Liebessüßigkeit einer Frau.

Edelmüt, Generosität und Rechtschaffenheit waren die Grundzüge des Charakters Sir Harrys, welchen Brander zu hintergehen hoffte.

Er war tief in Gedanken versunken, als die Tür geöffnet wurde und ein junges Mädchen hereintrat.

Es war Ella Bamfield, seine Mündel.

„Allein, Onkel?“ fragte sie mit süßer Stimme, als sie sich Sir Harry näherte. „Ist Dein Hofmeister fort mit seinen ermüdenden Rechnungen und hast Du nun ein wenig Zeit, um sie an einen kleinen Taugenichts, wie ich es bin, zu verschwenden?“

„Ich habe immer Zeit für Dich, Ella,“ erwiderte Sir Harry zärtlich.

Der diese Worte begleitende Blick würde einer älteren oder mehr erfahrenen Dame, als seine jugendliche Mündel war, eine Offenbarung gewesen sein, denn es war ein Blick voll zärtlicher Liebe.

Obwohl er nicht ahnte, daß sein Geheimnis welches er wie ein Heiligtum tief in seinem Herzen verschloß, in seinen Blicken zu lesen sein könnte, liebte er seine Mündel mit aller Zärtlichkeit und Leidenschaft einer edlen Natur, mit der Stärke eines reifen Herzens und Verstandes. So hatte er jenes Mädchen, welches noch vor ihrer Großjährigkeit seine Gattin wurde, welche ihm seinen einzigen Sohn gebar, und bald darauf starb, nicht geliebt. Er hatte damals kaum sein eigenes Herz gekannt, und erst später, als er zu dem Bewußtsein erwachte, daß Ella sich in sein Herz gestohlen hatte, erkannte er, welche Glut und Leidenschaft darin verborgen war. Und es war nicht zu verwundern, daß er Ella so sehr liebte; mußte sie doch jeder lieben, der nur einmal ihr strahlendes, kindliches Gesicht gesehen hatte, mit dem zartesten Teint, mit einem rosigen Hauch auf ihren Wangen. Jeder fühlte sich entzückt bei dem süßen Lächeln ihres schön geformten Mundes, bei dem unschuldigen bezaubernden Blick ihrer großen Augen, wechsehvoll in Farbe und

Ausdruck, wie der Himmel im April. Die Schönheit des Gesichts wurde noch erhöht durch eine Fülle von goldfarbigem Haar, welches in natürlichen Locken auf die Schultern und den Nacken, so blendend weiß, wie frischgefallener Schnee, herabfiel.

So schön wie ihre äußere Erscheinung, so rein, so edel und zart war auch ihr Inneres. Sie schien fast wie ein unbefangenes, leichtsinniges Kind, aber ihr Verstand wußte, daß unter ihrem vollen Busen ein Herz schlummerte, welches der mächtigsten Bewegung fähig war, und daß sie unter ihrem kindlichen Wesen einen Charakter verbarg, fähig des größten Heroismus und der größten Selbstbeherrschung.

Sie ließ sich auf einem Schemel zu Sir Harrys Füßen nieder, legte ihren Kopf an seine Arme und blickte gedankenvoll ins Feuer.

Sir Harry starrte lieblos mit der Hand über ihre Stirn und über das lockige Haar, während er sie mit Blicken betrachtete, die sie hätte sie zu ihm aufgesehen, erschreckt haben würden — mit Blicken voller Liebe und hoffnungsloser Sehnsucht.

„Es sind heute gerade 3 Wochen, lieber Onkel, seitdem Du Guido geschrieben, daß er zurückkommen sollte,“ sagte Ella nachdenkend. „Wie sonderbar, daß wir gar nichts von ihm hören. Sollte ihm etwas widerfahren sein?“

Wie mit einem Zauberstrich war der sehnstichtige Blick aus Sir Harrys Gesicht verschwunden, als er den Namen seines Sohnes nennen hörte. Bei dem Gedanken an seinen Sohn, den er liebte und auf den er stolz war, vergaß er sich und seine selbstfüchtigen Wünsche.

„Guidos Schweigen hat mich ebenfalls beunruhigt, Ella,“ antwortete er; „aber es ist möglich, daß mein Brief einen Umweg gemacht hat, oder daß mein Sohn eine der italienischen Inseln besuchte und deshalb den Brief nicht rechtzeitig erhalten hat. Vielleicht bekomme ich heute Abend noch einen Brief. Ich habe Kemp nach der Stadt geschickt; er muß bald wieder hier sein.“

„Vielleicht ist Guido schon wieder auf der Heimreise,“ sagte das Mädchen. „Glaubst Du, Onkel, daß Du ihn nach dieser fünfjährigen Abwesenheit wieder erkennen wirst?“

„Eine gewöhnliche Periode von 5 Jahren allerdings nicht, aber gerade diese Jahre, welche gleichsam die Brücke bilden von der Kindheit zum Mannesalter,“ wendete Ella ein. „Er ging als Knabe fort und kommt als Mann wieder. Guido schrieb auch vor langer Zeit, wie Du weißt, daß eine schlimme Krankheit ihn sehr verändert hätte; und er hat gereist, gelernt und gedacht.“

„Das alles ist wahr, Ella. Ich bin auch vorbereitet das Äußere meines Sohnes verändert zu finden, aber ich bin überzeugt, daß er dasselbe treue Herz, dieselbe edle Seele, denselben wahren aufrichtigen Charakter zurückbringen wird. Dies geht aus seinen Briefen hervor.“

Das Mädchen erröte leicht und sagte leise: „Ich bin neugierig was er von mir denken wird!“

„Er wird denken, daß Du das schönste, liebenswürdigste, edelste —“ Sir Harry erschraf selbst über die Begeisterung, mit welcher diese Worte ihm entquappten, weshalb er sich plötzlich unterbrach. „Meine kleine Ella,“ fuhr er ruhiger fort, „weißt Du, warum ich meinen Sohn von mir und nach einer deutschen Universität schickte? Warum ich ihn in diesen 5 Jahren nicht erlaubte, heim zu kommen und warum ich mich selbst seiner lieben Gesellschaft beraubt habe?“

„Ich — nein, ich weiß es nicht.“

„Kannst Du es nicht erraten, meine kleine Ella?“ fragte Sir Harry mit anscheinend väterlicher Zärtlichkeit. „Ich dachte mir, daß ein Knabe und ein Mädchen, welche zusammen wie Geschwister aufwachsen, geneigt sein könnten, sich lebenslanglich als Geschwister zu betrachten; und ich wünschte nicht, daß Du auf Guido nur wie auf einen Bruder sehen möchtest, noch daß Guido in Dir nur eine Schwester finden sollte. Kannst Du nun erraten, Ella, warum ich meinen Sohn fortgeschickte?“

Die Röte auf Ellas Wangen wurde stärker; sie bebte leise unter Sir Harrys Liebesworten, antwortete aber nicht.

„Von dem Augenblicke an, als ich Dich, eine kleine Waise, in mein Haus nahm, fuhr der Baronet mit einiger Anstrengung fort, „war mein Wunsch, Dich einst meine — Tochter nennen zu können. Ich werde Dich nicht gegen Deinen

der Schiffsbauprogramme zu sichern, das Mittel darbietet für eine sofortige Erleichterung der riesigen Volksüberbürdung und für die Vermeidung weiterer Vergewaltigung von Anlagen für Kriegsmaterial. Eine Abschrift dieser Resolution ist dem Präsidenten zugehen mit der Bitte, daß er, soweit das unter billiger Rücksichtnahme auf die Interessen der Vereinigten Staaten möglich ist, seinen Einfluß dahin übe, um die von dem Right Hon. Winston Churchill angeregte Uebereinkunft herbeizuführen.

Einige Abgeordnete glaubten ihrer Befürchtung Ausdruck geben zu sollen, Deutschland könne, veranlaßt durch seine große und starke Flotte, sich auch in Südamerika, ähnlich wie in China, einen „Platz an der Sonne“ sichern wollen, oder gar die Insel Cuba wegnehmen; auch sei der Panamakanal unter solchen Umständen vor den Deutschen nicht sicher. Der Abg. Stevens von Minnesota trat als Vertreter Deutschlands auf, dem immer und in aller Welt Kriegsbefürchtungen untergeordnet werden und sagte, der einzige gangbare Weg für eine Begrenzung der militärischen Rüstungen liege in der Handlung Frankreichs und es seien Anzeichen von einer gewissen Kriegsmüdigkeit in Frankreich vorhanden.

In den Ver. Staaten werden die politischen nachdenkenden Leute über das Verhältnis zu Mexiko ein wenig nervös und es mehren sich die Bedenken, daß der Präsident-Proffessor Wilson mit seiner Idee des Aushungerns des Präsident-General Huerta an Schläue nicht gewachsen sein könne. Es wäre schlimm für das Ansehen der Ver. Staaten, wenn Huerta, trotzdem ihn Wilson nicht anerkennt, weil er durch Gewalt und nicht auf verfassungsmäßigem Wege Präsident geworden ist, nun doch sich auf seinem Posten behaupten könnte. Naturgemäß mühte dann der große und mächtige Bruder ihn mit Gewalt von seinem Diktatorposten zu verjagen. Das Wort „Gewalt“ und schnelles Handeln steht nicht in Wilsons Vexikon. Er hat so etwas von unserem Reichsfänger an sich. Gutespiel hatte auch recht, als ihn ein Fußmann fragte: „wie weit ist es noch bis zur Stadt?“ und er ihm antwortete: „wenn Ihr langsam fahrt, nur eine Stunde.“ Als der Fußmann nun entgegen dem Rat des Narren schnell fuhr, brach ihm ein Rad und der Wagen blieb liegen. Das Abgeordnetenhaus hat vor zwei Wochen ein Gesetz angenommen, welches die Ver. Staaten-Regierung ermächtigt, ein Heer von Freiwilligen aufzustellen. Dieses Gesetz war sehr lange in Vorbereitung, ist aber nun auffallend schnell zum Abschluß gelangt.

Soziales und Provinziales.

* **Neunkirchen.** Das Weihnachtsfest brachte uns, eine Ausnahme in langen Jahren, am Tage vor Weihnachten Schnee und zwar recht reichlich. Die Freude über diese himmlische Dekoration glänzte auf allen Gesichtern und besonders die Jugend machte schon viele Pläne zu Nobel- und Schlittenpartien am zweiten Feiertag, die leider in's Wasser fielen. Als der zweite Feiertag nahte, wurde man, kaum daß der junge Tag graute, durch den vollenden Schneefall von den Dächern benachrichtigt, daß Tau- oder Regenwetter eingetreten sei. So wurde die Hoffnung der Jugend auf fröhlichen Sport zu Canals und Männlein und Weiblein, Großvater, Vater, Mutter und Kind festhielt sich zur Fortsetzung der Feiertage an den Ofen. Auch das ist schön, besonders für die müde gearbeiteten Knochen der Älteren, die sich eine Erholung recht gut gebrauchen können. Im Freizeitgrund und im ganzen Siegerland wird sehr fleißig gearbeitet. Mit geringen Ausnahmen ist für jeden von uns die Arbeit eine Notwendigkeit; erstens, weil wir Geld verdienen müssen, zweitens, weil das nun einmal so in uns liegt. Und wenn der Zeitungsdreher am Abend des zweiten Feiertages einen Rundgang durch seinen Bezirk gemacht hätte, so wäre er in viele Stuben gekommen, wo die männlichen Zussatzen verdrießlich und gähnend auf den Stühlen herumrußten und über den Magen klagten. Das viele Kuchenessen ist auf die Dauer nicht, es geht nichts über richtiges Brot und Arbeit. Ja, auch das Faulenzen will gelernt sein. Die Wei-

nachtsnummern der illustrierten Journale bringen hübsche Bilder von Schneelandschaften und verschneiten Wäldern, sowie schwungvolle Schilderungen von Unternehmungen auf Schneeschuhen über Berg und Tal. Zahlreich sind die durch Illustrationen veranschaulichten Empfehlungen prächtiger Hotels in der Schweiz, im Schwarzwald, in Oberhof in Thüringen, neuerdings auch im Sauerlande, wo sich die Leute, die über Geld und Zeit verfügen, sich die letzte angenehme Vertreibung. In Gebirgsgegenden, 1000 bis 2000 Meter hoch, sind herrliche Paläste erbaut worden, in denen sich zur Winterzeit ein sehr luxuriöses Leben entfaltet. Der nahe Westertal möchte auch am Einfangen des Goldregens teilnehmen, aber die Höhenlage ist zu gering und zu selten bleibt der Schnee längere Zeit liegen. Wer die Bilder sieht und die Aufwindungen der Hotels der oben angeführten Plätze studiert, empfindet wohl etwas wie Neid, daß er von den Freuden dieser Art dauernd ausgeschlossen ist, die lockend und winkend ihre Arme ausstrecken. Zu viel des Genusses bietet sich und verteilt zahlreiche Menschen, alles daran zu wagen, um Geld zu bekommen und in diesem Meere irdischer Fröhlichkeit mitzuschwimmen und die Genossenschaft zuzunehmen, wenn Spekulationsfieber, Vertrauensbrüche, Besselschicklichkeit usw. rapide wachsen, so ist das ein Zeichen ständig sich mehrender Genußsucht, über die man wohl auch am Weihnachtsfest hinter dem Ofen Betrachtungen anstellen kann. Unsere nicht mit Reichtümern beglückte, aber den Segen der Arbeit empfindende und auf Gott vertrauende Bevölkerung möge so freibleiben wie sie ist, aber sich doch die guten, einfachen, ererbten Sitten und Grundzüge bewahren. Das ist unser Wunsch, der mit dem Silvesterfesten feierlich und eindringlich ins Land hinausdringt und das neue Jahr 1914 begrüßt soll!

— In den nächtlichen Veranstaltungen des Kriegervereins geht seit einigen Jahren eine Weihnachtsfeier, die auch in diesem Jahre am Sonntag vor Weihnachten im Zielmannsaale stattfand und wie immer sehr besucht war. Zur Eröffnung der Feier sprach Frauenteil Johanna Steinbrenner einen Prolog. Dieser Vortrags deklamatorischer Art, sowie beglückender Musik, diese angeführt durch zwei hiesige, auf musikalischen Gebieten sehr bewanderte Herren, bildete das Weihnachtsfestspiel „Der Lebensquell im Nippenheim“ den Mittelpunkt der Feier. Die Darsteller auf der kleinen, improvisierten Bühne waren Kinder und sie erfassten die ihnen gestellte Aufgabe recht gut. Eine Weihnachtsfeier mit viel Heiterkeit, Freude und zahlreichen Rufen bildete den Schluß. Wie wir hören, beschäftigt Herr Zielmann den Saal durch eine Bühne zu vergrößern. Das Bedürfnis dazu ist sicher vorhanden.

* **Neunkirchen.** Am Tage vor Weihnachten, nachmittags, fanden in Erwartung des fahrlan-mäßigen Zuges 3.7 Uhr etwa 300 Personen auf dem Bahnsteig, für die mit Verpützung eintreffende, sehr lange Zug keinen Raum mehr hatte. Alle Abteile wurden gleichwie im Sturm genommen, unter lebhaftem Protest von Reisenden in I. und II. Wagenklasse. Es bedurfte vieler Mühe der Beamten, einigermaßen Ordnung zu schaffen und den Zug abzufertigen. Der Zug, doch auf den nächsten, in einer Viertelstunde eintreffenden Zug 4.6 Uhr zu warten, entsprachen nur wenige.

— Im Saale des Gasthof Zielmann fand am zweiten Weihnachtstage das vom Gesangsverein „Viedertanz“ veranstaltete Konzert statt. Es war gut besucht. Der 40 Mann starke Sängerkorps nahm seine Aufgabe ernst und wollte, daß seinelieder und Chöre allesamt geseien. Es ist nicht ganz leicht, über ein derartiges Konzert ein Urteil zu veröffentlichen, doch muß es sich der Verein, der öffentlich auftritt, gefallen lassen, daß man sein Können wertet. Der alte Fritz hat einmal gesagt, wer Regel schießt, muß sich gefallen lassen, daß der Regelleute sagt, wie er schießt. Nun so will der Zeitungsdreher einmal der Regelleute sein. Gesungen wurde mit großer Hingabe, guter Aufmerksamkeit, ziemlich guter Aussprache und mäßiger Beherrschung in den Partien, wo es auf eine Wäandigung der Vortragskraft besonders ankommt. Dies letztere trifft auf den sehr kräftigen 1. Tenor besonders zu, weniger auf die Mittelstimmen und nicht auf den Bass. Was die Aussprache anbetrifft, so haben wir es nicht so leicht wie die Rheinländer, deren Jünglingschlag wie ein Wasserfall dahinausfließt; unsere Sprache ist schwerfälliger und nicht so hurtig. Aus diesem Grunde werden allelieder mit reicher Modulation und um uns verständlicher auszubilden, mit vielen Akzentnoten, immer eine schwere Aufgabe für hiesige Gesangsvereine bilden. Das zeigt sich auch darin, daß der Verein mit getragenen, etwas schwerfälligen Weisen, wie das am Schluß gesungene Lied „Drei Wünsche“ von

Schoaf am besten abschnidet. Der recht schwere Chor von Bengert, „Der Fremdenlegionär“ ist eine Anlehnung an die früher viel gesungene Ballade „Das Heidegrab“. Der Verein hatte den Chor mit Fleiß einstudiert und machte keine Fehler. Aber den gewollten tiefen Eindruck macht der Chor nicht, wenigstens nicht in so beschränktem Räume, wo alles, auch die geringsten Unausgeglichenheiten in den Stimmen so unmittelbar auf den Hörer einwirken. Die Aussprache ist ziemlich gut, doch gibt es auch hier noch einige Mängel, die wohl in der heimatlichen Mundart ihren Ursprung haben. Wir erwähnen „Rille“ und „schille“. Bei der Sprache des Einzelnen kann die Betonung des „sch“ schon auffallen, bei einem Chor um das Vielfache. Der Gesangsverein soll diese Kritik nicht als etwas Verlegendes auffassen, denn wir wissen wohl zu würdigen, welche guten Fortschritte die Sänger unter ihrem fleißigen Dirigenten Herrn Carl Schütz gemacht haben. Wir möchten gerne sehen, daß der Verein über das Durchschnittsniveau ländlicher Gesangsvereine sich hinaushebt. Leider ist die Unflut in der Lokalpresse eingedrungen, daß bei jeder Konzertbeschreibung eine furchterliche Lobhudelei stattfindet, bei der jeder Maßstab für die Bewertung der Leistungen verloren geht. Das kann auch den Mitwirkenden nicht angenehm sein und wir möchten nicht den gleichen Fehler begehen. Unsere heimische Sängerin, Fr. v. Gläse, hatte bereitwillig ihre Mitwirkung in dem Konzert zugesagt und wie eine blühende Rosenranke umwandeln ihre Lieder den wuchtigen Männergesang. Das Lied aus „Mignon“, „Kennst du das Land“ war eine durch die volle und reine Stimme der Sängerin unterstützte schöne Leistung. Fräulein Elisabeth Schneider begleitete den Gesang am Klavier dezent und anpassend.

* **Burbach.** Bei der Verpachtung der Burbacher Fischerei auf sechs Jahre wurden erzielt: Hellerbach 480 Mark (früher 400 Mark), Gimmerbach 48 Mark (früher 21 Mark), Burbach 70 Mark (früher 39 Mark). Dabei wurde noch die äußerst harte Bedingung gestellt, daß vom 15. Mai bis nach der Heuernte und von 14 Tagen nach der Heuernte bis zur vollendeten Grummelernte die Weiden nicht betreten werden dürfen. S. 3.

— **Herdorf.** Der Gemeinderat hat beschlossen, die Mühlmühle als Bauraterrain aufzuschließen. Die Mühlmühle liegt unterhalb des Ortes.

* **Holzhausen.** In der am Montag hier stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde der bisherige Gemeindevorsteher Herr auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. In der darauf folgenden gemeinsamen Sitzung der Schul- und Gemeindevertretung wurde unter dem Vorsitz des Beigeordneten Herrsch über die Schulfrage verhandelt. Nach längerer, anregender Aussprache entschied sich die Mehrheit für die Kälberweide, weil dieselbe Gemeindegut ist und daher nicht käuflich erworben werden muß.

— Wie im Vorjahre so veranstaltete auch diesmal die hiesige Schule eine Weihnachtsfeier, die am Montag in der Kapelle stattfand. Mit großem Fleiß waren mit den Kindern Gesänge, Gebete und Weihnachtsspiele eingeübt worden, die alle recht gut vorgetragen wurden. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum hatten sich die Kinder und Erwachsene sehr zahlreich eingefunden.

* **Dernbach.** Der Turnverein „Jahn“ Dernbach, wird am Sonntag den 28. Dez., sowie am Neujahrstage im Saale des Herrn Ullrich eine Ausstellung von Theaterspielen zur Aufführung bringen. Nämlich, wie aus dem Inseratteil ersichtlich, als Haupt- und Ganzstück „Der Verdriss umgarnt“, ein 5 aktiges Ritterstück von Karl Schwinhorst. Für die Aufführung ist ebenfalls gesorgt, denn außer diesem ersten, wird nach einer kleinen Pause übergegangen ins Humoristische, nämlich die beiden Ganznummern Ende gut, alles gut und Rinnorappel. Etwa Humorvolles ist wohl nicht geboten worden. Außerdem wie die ganze Kapelle des Dernbacher Musikvereins mitwirkten und die Zwischenpausen durch Musikvorträge ausfüllten.

* **Daaden.** Prinz Otto von Sagn-Wittgenstein-Verleburg zu Friedewald hat sich in hiesiger Kirche einen besonderen Kirchenstuhl herrichten lassen. Derselbe ist sehr kunstvoll gearbeitet und von Schreinermeister Hob. Kusch in Daaden angefertigt und aufgestellt worden. Weid. Jg.

* **Sielen.** Durch Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe ist die Erhöhung der Zahl der Handelskammernmitglieder um fünf auf 20 angeordnet worden. Die Neuwahlen in Verbindung mit den Ergänzungswahlen finden am 30. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr in der Bürgergesellschaft statt.

* **Sielen.** 23. Dez. Auf der Bremerhütte in Geisweid sind zwei jugendliche Arbeiter unter einer Reparatur befindliche Walzenwalze geraten, die schnappte, wodurch einer der Arbeiter getötet, der andere tödlich verletzt wurde. Auf der Grube Sielenberg in Geisweid sind durch vorgelegte Holzhegen eines Schusses zwei Arbeiter verunglückt; der eine, der Vater von sechs Kindern war, ist tot, der andere hat die Augen verloren.

* **Altenkirchen.** Der wegen Falschmünzerei in Wissen verhaftete Zahntechniker Oehler von hier hat noch einige Mitbewerber unter hiesigen jungen Leuten, die ihm zu der Anfertigung von falschen Geldstücken geraten haben sollen. Die jungen Leute haben sich wohl nicht überlegt, mit wie schweren Strafen Münzvergehen geahndet werden.

In der Sieb bei Rosbach wurde die Leiche eines 25jährigen Mädchens aus Scheuerfeld namens Klara Schmidt geborgen, die infolge unheilbarer Krankheit den Tod gesucht hat.

* **Schwarzwald Neustadt.** Die Vergleute August B. und Joseph B. in Herdorf haben sich wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Der Kaufmann Karl Brühl hat im Mai gelegentlich eines Jagdausfluges seine Jagdflinte und sein Prismen- und Fernrohr gegen Regen in einer verschlossenen Arbeiterbude aufbewahrt. Die Angeklagten sollen nun die Bude gewaltsam aufgebrochen und die oben bezeichneten Gegenstände gestohlen, später aber wieder ins Innere der Bude geworfen haben. Das Gericht nahm einen einfachen Diebstahl an und erkennt gegen B. auf 8, B. 7 Tage Gefängnis.

* **Sielen.** Am Samstag nachmittags gegen 5 Uhr wurde in der Siegfriedstraße am Stadtwald in Braunsfeld der 7jährige Sohn Peter des dort wohnhaften Fabrikarbeiters Jakob Herrling von einem etwa 14 bis 15 Jahre alten Radfahrer, der mit noch einem Gefährten vom Stadtwald herkam, ohne jegliche Veranlassung mit einem Revolver in die Stirn geschossen, wobei die Kugel die Schädelskapsel durchdrang. Der Knabe wurde tödlich verletzt ins Dreifaltigkeitskloster gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Täter ist unerkannt entkommen, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Zwei Bauarbeiter verfolgten den Täter, jedoch ohne Erfolg.

* **Sielen.** In der Schaafenstraße kürzte am 23. Dez. ein 50jähriger verheirateter Postkutscher aus dem Fenster seiner Wohnung in den Hof und starb sofort. — In einer Fabrik drang ein 20jähriger Arbeiter eine glühende Eisenstange in den Hals und kam zwischen den Schultern wieder heraus. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

In Sielen wurden dem Rassenboten einer bergischen Fabrik im Vorrat einer Bank im Gedänge 7 Tausend- und 5 Hundertmarktscheine aus der Brusttasche gestohlen.

* **Sielen.** Bei dem Bau eines Tunnels der Eisenbahnstrecke von Olpe nach Meinerzhagen kürzte ein Teil desselben ein und die Masse begrub mehrere Arbeiter. Einer wurde auf der Stelle getötet, drei andere wurden tödlich verletzt.

* **Sielen.** Als am zweiten Weihnachtstage, mittags, der Zug in die Richtung nach Herdorf aus der Halle des Bahnhofes fahren wollte, fuhr ein anderer Personenzug auf und geriet mit dem ersten, glücklicherweise keinen Schaden. Auch die Maschine hatte kein Versehen. Menschen und nicht zu Schaden gekommen. Alle Reisenden mußten aussteigen und wurden in einem anderen, neu zusammengestellten Zuge befördert.

* **Bochum.** 22. Dez. Beim Reinigen eines Gas-kammerofens im Martinwerk des Bochumer Gußstahlfabrikums wurden zwei Arbeiter von niederfallendem altholten Gestein verdrückt. Sie erlitten schwere Verbrennungen und waren bald danach tot.

* **Vöhringhausen b. Dortmund.** 20. Dez. Heute abend gegen 7 Uhr fuhr der von Sagen kommende Personenzug Nr. 719 auf eine mit Rangieren beschäftigte Maschine. Der Zusammenstoß war so stark, daß die Maschine des Personenzuges und zwei Wagen die Böschung hinunter stürzten. Verletzt sind fünf Reisende, der Maschinenführer ist durch Abspringen. Der Fahrer ist schwer verletzt; er soll wie jetzt verlaute, gestorben sein. Die Ursache des Zusammenstoßes soll auf einen Schienenbruch zurückzuführen sein.

* **Sielenfeld.** Kommerzienrat Dettler stiftete 100.000 M für das Institut für experimentelle Therapie in Dahlen.

Willen zu einer Heirat drängen, sondern es ist nur eben mein Wunsch, daß Du die Gattin meines Sohnes werden möchtest. Ich weiß, daß er manchmal unserer jungen Herren überlegen ist, und denke, daß er Dir gefallen wird, ebenso wie ich überzeugt bin, daß er entzückt sein wird von meiner umhüllenden lebenswichtigen Wärme. Ich wiederhole es, Ella, daß ich um keinen Preis einen Druck auf Dich ausüben, ja nicht einmal eine Heirat zulaufen würde, wenn Du ihn nicht liebst; aber wenn ihr Euch gegenseitig liebt und ich die Gewissheit habe, Dich nie aus meinem Hause scheiden zu sehen, würde ich glücklich sein.

Der kleine Kopf an seinen Knien senkte sich noch tiefer. Es entstand eine Pause, während welcher der Baronet seine Gefühle niederzukämpfen bemüht war; dann flüsterte Ella mit sanfter, bebender Stimme:

„Ich hoffe, nie von Dir scheiden zu müssen, lieber Onkel. Ich liebe Guido bereits und wenn er mich liebt — Du weißt was ich damit meine.“

Sir Harry wußte es; aber ungeachtet der Freude, welches dies Bekenntnis seinem selbstlosen Herzen machte, lag doch ein leiser Schatten von schmerzlicher Empfindung über sein Gesicht, und sein Herz stand einen Augenblick still vor Bitterkeit. Jetzt wußte er erst, wie er sie liebte. Die Leidenschaft, welche bisher in seinem Innern geschlummert, drohte bei den unbefangenen Worten Ella's, die sein Herz tiefer verwundeten, als ein Dolch getan haben könnte, mit aller Macht hervorzuwachen. Aber er drückte seine Gefühle gewaltsam nieder, und ein Rächeln umspielte seine bleichen Lippen, als er sagte:

„Guido braucht Dich nur zu sehen und er wird, er muß Dich lieben! Er kennt meine Wünsche und er weiß, daß ich ihn zurückdrück, damit er dich zu gewinnen suche.“

Das Mädchen zitterte und ein süßes glückliches Rächeln umschwebte ihren Mund, als sie zu Sir Harry schickten aufblickte.

„Onkel“, sagte sie laut, „nun kann ich Dir sagen, was ich bisher kaum zu denken wagte. Ich habe im Stillen dieselben Wünsche gehabt wie Du; und ich weiß, daß ich Guido lieben werde. Jeder erzählt so viel Gutes und Ruhmliches von ihm, daß er mein Ideal geworden ist.“

Noch ehe Sir Harry antworten konnte, wurde an die Tür geklopft und gleich darauf trat ein Diener herein auf einem Präsentierteller einen Brief tragend.

Der Baronet nahm den Brief und entließ den Diener.

„Er ist von Guido!“ rief er freudig, „und trägt den Poststempel Marseille. Er ist also auf dem Heimwege.“

Er öffnete das Couvert und überflog hastig den Inhalt des Briefes.

„Mein Brief ist liegen geblieben“, sagte Sir Harry während des Lesens. „Er hat ein Abenteuer gehabt — ein großes Unglück, welches für ihn hätte gefährlich werden können. Er hat Schiffbruch erlitten an der sicilischen Küste. Sein Freund, Ferdinand Brander, welcher in Baden mit Guido bei dessen Abenteuer zusammentraf und seitdem in seiner Gesellschaft ist, hat eine Verletzung bekommen, welche ihn zu einem Irrenhause gemacht hat. Armer Bursche! Wie schrecklich! O, wenn das Unglück unsern Guido getroffen hätte!“

Ella schauderte. „Es war eine Fügung der Vorsehung, daß Guido so glücklich davongekommen ist!“ rief Sir Harry aufgeregt. „Er schreibt, daß er krank und voller Wunden und Quetschungen ist und daß er sich kaum noch ähnlich sieht. Ich kann das wohl begreifen. In einer Woche wird er hier sein. Das ist der Inhalt des Briefes, Ella. Hier, lies ihn selbst.“

Ella nahm den Brief und las ihn laut vor, und ihre Tränen fielen dabei auf das Papier. Als sie zu Ende war, drückte sie, da der Baronet aufsehend nicht nach ihr sah, daß Villet leise an ihre Lippen. Sir Harry hatte aber dennoch ihre Bewegung gesehen; er hatte sich jedoch vollkommen beherrsigt und seine Gedanken waren mit dem Brief seines Sohnes und dem darin geschilderten Unglück beschäftigt.

„Er mag vielleicht schon morgen kommen“, sagte Ella, strahlend vor Freude. „Sodanfalls aber wird er in dieser Woche kommen!“

Eine liebliche Zärtlichkeit verklärte das junge Mädchens Gesicht. Er kam heim, der Held ihrer

Träume, das Ideal ihres Herzens! Welch ein Glück stand ihr bevor!

Der Baronet sah und bewunderte ihre Freude mit einem ungekünstelten Rächeln. Seine eigenen vergeblichen Wünsche und Träume verdrängend, beschloß er, nur für das Glück seiner Kinder zu sterben und zufrieden von dem Schatten seines eigenen einsamen Lebens auf den Sonnenschein ihrer Glückseligkeit zu sehen.

„Ja, Guido wird noch in dieser Woche kommen“, sagte er. „Wir müssen seine Ankunft zu einem freudigen Ereignis machen. Er ist ja vom Tode gerettet! Ist es nicht, als ob er aus dem Grabe zurückkehrte?“

„Ja, lieber Onkel. Und dieser arme Ferdinand Brander, ein unheilbarer Irrenhänger — welcher ein schreckliches Wort!“ und dabei schauderte Ella, „ist nun allein unter fremden Menschen in einem fremden Lande! Natürlich konnte Guido ihn nicht mit hierher bringen; aber er tut mir in der Seele leid, der arme junge Mann, so gut und edel — ja, so mußte er sein, denn er rettete Guido, und dieser liebte ihn wie er uns liebte. O, Onkel, wie, wenn es Guido gewesen wäre!“

Ihre Augen füllten sich wieder mit Tränen der Freude über das vermeintliche glückliche Entkommen Guidos aus der so nahen Gefahr.

Wieder und wieder lasen der Baronet und Ella den Brief, sie sprachen ihre Freude aus über die Rettung; sie erwarteten in ihrer Erinnerung Anekdoten aus dem Reiseleben Guidos; sie sprachen darüber, ob Zeit und Krankheit die Sonne des Südens und die scharfe Seeluft, ob Denken, Studieren und Reisen ihn sehr verändert haben würden. Sie sagten sich wiederholt, daß sie glaubten, ihn in seiner äußeren Erscheinung verändert zu finden, nicht aber in seinem Charakter. Er hatte im Alter von achtzehn Jahren zu den höchsten Erwartungen berechtigt, und sein Vater hoffte, daß jene Erwartungen erfüllt worden waren.

So plaudernd, saßen Beide zusammen, bis die vorgelegte Stunde sie zum Aufbruch nötigte. Sir Harry gab seiner Mündel den gebräuchlichen Nachkuss und diese zog sich in ihre Zimmer zurück.

Stundenlang lag sie in ihrem weichen Bett wachend, versunken in mädchenhafte Träume und

als sie endlich einschlief, war es nur die Fortsetzung ihrer Träume von Guido Harrington.

Sir Harry ging noch immer in der Bibliothek auf und ab, bemüht, seine so plötzlich so mächtig erwachte Liebe für Ella in seinem Herzen zu erkalten und denkend an seinen heimkehrenden Sohn. Unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf, ob dieser wohl würdig sei der lieblichen, unschuldigen Ella?

In all seiner Freude über die Heimkehr seines Sohnes drängte sich ein dunkler Schatten, ihm unerklärlich, aber immer deutlicher — die Vorahnung eines nahenden Unheils.

VII.

Eine dunkle Geschichte.

Das Schicksal des armen Guido Harrington, den sie unter dem Namen Ferdinand Brander kannte, hatte Nellie Wilkins tief ergreifen und ihr Mitgefühl erweckt. Schweigend, wie sie auf dem Heimweg gewesen, war sie auch während des Essens, wo sie heute seit dem Frühstück zum ersten Male mit Mr. Gildon zusammentraf; Schweigend war sie auch im Gesellschaftszimmer, wohin ihr Vormund sie nach dem Mahl führte.

Mr. Gildon war ebenfalls still; aber sein Schweigen war das Zeichen inneren Grolls und Kerkers. Er war verstimmt über Nellies Wesen, verstimmt darüber, daß sie nicht zu Hause geblieben und ihn auf der gewöhnlichen Spazierfahrt begleitet hatte; er war ferner deshalb verstimmt, weil sie nur ihm so wenig Beachtung schenkte.

Endlich, nachdem sie eine Zeitlang in dem großen Gesellschaftszimmer gesessen und Nellie den Kopf auf die Hand gestützt, träumerisch zum Fenster hinausblickte, konnte sich Gildon nicht mehr halten. Mit verhörmtem Ingrimm sagte er: „Entschuldigen Sie, Nellie, daß ich mich, da Sie meine Gegenwart gänzlich verweigern zu haben scheinen, Ihnen in Erinnerung bringe. Ich wollte Sie nur bitten, mich nochmals mit dem Gesang der Arie zu erfreuen, welche Sie heute Morgen so schön vortrugen.“

Nellie richtete sich auf und wandte sich zu ihrem Vormund um. Sie sah zerstreut aus, offenbar waren ihre Gedanken weit von Gildon entfernt gewesen. (Fortf. folgt.)

Landwirte düngt mit Schwefelsaurem Ammoniak.

Wir haben die Preise für Schwefelsaures Ammoniak für Lieferung bis 1. Juli 1915 bei Bezug in ganzen Wagenladungen frei Empfangsstation nach unseren Lieferungsgebieten, das ist westlich der Elbe ausschließlich Königreich Sachsen aber einschließlich Schleswig-Holstein sowie Süddeutschland, so gestellt, daß bei dem gegenwärtigen Preise für Chilesalpeter die Stickstoffeinheit im Schwefelsauren Ammoniak

um etwa 20% billiger

verkauft werden kann, als im Chilesalpeter. Die Preisstellung kann nur aufrecht erhalten werden, so lange noch Mengen zur Verfügung stehen.

Da auf Grund dieser Preisermäßigung der Verbrauch im nächsten Frühjahr bezw. Herbst außerordentlich steigen dürfte, so ist eine **sofortige Deckung** des Bedarfs im Interesse der Landwirtschaft geboten.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelfabriken und Düngemittelhändler.

**Deutsche
Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
Böckum.**

Ausführliche Schriften über die Herstellung, Anwendung und Wirkung, sowie Aufklärung über Aufstellung von Düngerversuchen und Rat in allen Düngungsfragen stets unentgeltlich durch die

**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der
Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
Cassel.**

Photo-Atelier Germania, Siegen

an der Siegbrücke, neben der Hirsch-Apotheke.

Modernes photographisches Atelier für beste Qualitäten bei billigsten Preisen.

Vollkommen unabhängig vom Tageslicht, daher Aufnahmen bis 8 Uhr abends.

Pünktliche Bedienung.

Rahmen in allen Preislagen.

Photo-Emaill-Schmuck in grösster Auswahl.

12 Visiten prima Ausf. 4.—
12 Kabinett „ „ 10.—
12 Postkarten von 3.50 an
einschliesslich Aufnahme.

Bräut- u. Familienbilder billigst.
Zwischenformate entsprechend.

Specialität: Vergrösserungen nach allen, auch alten Bildern, bei Verwendung bester Materialien unter Garantie der Ähnlichkeit. Preise je nach Grösse Mk. 6.—, 8.—, 10.—, 12.— und höher.
Kein Vergleich mit sogenannten Kreidezeichnungen, wie solche von Kopierern angeboten werden.

Ortskrankenkasse des Amtes Burbach in Burbach.

Bei der am 22. d. Mts. erfolgten Wahl des Vorstandes der Kasse wurden folgende Personen gewählt:

A. Arbeitgeber:

1. Fischer Friedr., Neunkirchen
2. Dr. Fried. Würgendorf
3. Kirchhöfer Rich., Neunkirchen
4. Herbig Friedr., Burbach

B. Versicherte:

1. Bulorich Gustav, Holzhausen
2. Müller Adolf,
3. Sauer Louis, Neunkirchen
4. Ester Karpar, Würgendorf
5. Stork Emil,
6. Kaiser Karl, Alendorf
7. Schwarz Otto, D. Dreffendorf
8. Höfer Emil, Zeppenfeld

b. Erfahrungsmänner:

- Greis Richard, Holzhausen
- Reuring Dr., Wühlbach
- Müller Adolf, D. Dreffendorf
- v. d. Heyden Gustav, Neunkirchen
- Schmidt Emil, Holzhausen
- Meier Ewald, Würgendorf
- Türk Albert, Würgendorf
- Brücher Carl, Würgendorf

Ansehtungen der Wahl sind binnen einem Monat bei dem Kassenvorstand oder dem königlichen Versicherungsamt in Siegen anzubringen. Die vorstehend aufgeführten Personen scheiden, soweit sie dem Ausschuß der Kasse angehören, aus diesem aus; an ihre Stelle treten ein:

a. Arbeitgeber:

- Weth Albert, Wühlbach
- Hartmann Franz, Würgendorf
- Klein Heinz, Neunkirchen

b. Versicherte:

- Friedrich Richard, Wühlbach
- Wüth Ferd., Würgendorf
- Krumm Hermann, Wühlbach
- Walt Ludwig, Würgendorf

Burbach, den 23. Dezember 1913.

**Der Vorstand.
L. Sauer, Vorsitzender.**

Husten + Heil

(Brustcaramellen)
von E. Hermann, Dresden, sind das einzig beste diät. Genussmittel bei Husten und Heiserkeit.
Erhältlich in den meisten Kolonialwarengeschäften.
Eingros-Niederlage:

Emil Georg, Siegen, Frankfurterstrasse 10.
Fernsprecher 675.

**Violinen, Konzertziethern, Saiten, Stege,
Wirbel, Bogen**
usw. Reiz auf Lager.

Pianos, Harmoniums auf Bestellung.
Bei Verzählung hoher Rabatt!

Hermann v. d. Heyden II.
Salchendorf, Wildenerstr. 181.

15 tüchtige Schlosser u. Schmiede sowie gesucht.

**Fischerwerk
Neunkirchen.**

**Wer liebt
Stedenpferd-Seife**
(die beste Seifenmilch-Seife)
a Stück 50 g. Die Wirkung erhöht
Tuba-Cream
welcher rote und rissige Haut weich und
sammetweich macht. Tube 50 g bei
Friedr. Petri, Neunkirchen,
G. Schön, Salchendorf.

Lebensgefährlich
ist ein schlechtes Bruchband. Für
jed. Bruch das Richtige erh. man bei
F. W. Spickermann,
orthopädisches Atelier
Siegen i. W., Markt No. 49
Alle Artikel 1. Klasse

Tüchtiges Mädchen
für Hausarbeit sucht
Hotel Jannischer Hof
Kirchen a. d. Sieg.

Morgenmädchen
gesucht. Näheres vom 29. Dez. ab
im Hotel Brühl, Herdorf.

Der heutigen Gesamtaufgabe
liegt im Prospekt d. Deutschen
Ammoniak-Verkaufs-
Vereinigung, Cassel, bei,
auf den wir hiermit aufmerksam
machen.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter
Gertrud mit Herrn Alfred Klein aus
Neunkirchen Bez. Arnsberg zeigen wir
hiermit an.

Gustav Ullrich u. Frau.

Jauer i. Schles., Dezember 1913.
Liegnitzerstr. 13.

Gertrud Thiele
Alfred Klein
Verlobte.

Jauer,
in Schlesien

Neunkirchen,
Bez. Arnsberg

Dezember 1913.

Sonntag, den 28.
Dezember, sowie am
Neujahrstage wird
der
**Turnverein „Jahn“
Dernbach**
folgende

Theaterstücke

zur Aufführung bringen:

- I. **Der Verräter umgarnt.**
(Mitternachtspiel in 5 Aufzügen)
- II. **Minorappel.**
(Schwank in 2 Aufzügen).
- III. **Ende gut, alles gut.**
(Militär-Blanznummer in 1 Aufzug).

Anfang 3 1/2 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1.—, II. 0.50.

Zu recht zahlreichem Besuche
ladet ein

der Vorstand.

Allen Freunden, Verwandten
und Bekannten widme auf
diesem Wege

herzliche Glück-
wünsche zum
Jahreswechsel!

Pauline Kretzer
in Hartford Conn.

**Spar- u. Darlehns-
kassenverein Burbach
G. m. b. H.**

Spareinlagen werden
mit 4% verzinst.

Das Kassenlokal befindet sich
inmitten des Ortes im Hause des
Kendanten Diehl, Haus Nr. 17.

Wir eröffnen Anfang Januar
einen

**Kursus im Nähen
und Zuschneiden**

Alma Hirz und
Frau Heinz Schmidt
Neunkirchen.

HERDORF

gegenüber der kath. Kirche.

**Zahn-Praxis
Janssen**

Inh. Frau Weber.

**Zahnziehen, Plomben,
künstliche Zähne**

in Gold und Kautschuk. Spec.:
Schiffe ohne Gummipflaster, Stützähne,
Kronen u. Brücken. Plomben jeder
Art von der einfachsten bis zur eleg.
Ausführung. Herv. u. Wurzelbehand-
lung nach reprobierter streng wissenschaft-
licher Methode.

Zahnziehen mit örtlicher Be-
täubung und in der Anästhesie.
Behandlung v. Kassenmitgliedern.
Billige Preise.
Schnelle Behandlung.

Am 31. Dezember 1913 bleibt unsere Kasse wegen
Abschlussarbeiten

den ganzen Tag geschlossen.
Spar- und Credit-Verein, Neunkirchen.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe
liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

Im eigenen Interesse verlangen Sie Jubiläums-Katalog.
Weltbekannte neueste Original Schnellgang-Nähmaschine Krone 18.
Neueste Technik bietet Vorteile
für den Haushalt und Schneider jeder Art. Kronen-Nähmaschinen
Globe, Bobbin, Ringschiff, Randschiff, Webschiff, Rück- u. verstell-
bar, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Sticht
u. stopft bei großer Präzision. Nähmaschinen- und Fahrrad- Großfirma M. Jacoby, Berlin N 24, Lindenstraße 126. Seit 30 Jahren Lie-
ferant der Mägl. von Post- u. Reichsbes.-Beamten, Ver-
einen, Lehrern, Militär, Krieger-Vereinen versendet die
hochwertige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer
Fußpedale für alle Arten Schnelldrehl., 40, 45, 48, 50 u. 52.
4-wöchige Probefrist. Versenkbar. Maschinen aller Aus-
führungen. Vorzugspreise. 5 Jahre Garantie. — Jubiläums-Katalog gratis.

WYBERT-TABLETTEN

Namen gesetzlich geschützt
Tropf Saft und helter Luft arbeitet der
Bergmann weiter, denn er hat
schon vorgelesen mit Wybert-Tabletten.
Wichtig in allen Apotheken. Preis der
Originalpackung 1.20.

Cartons

für Postpakete

zu haben bei

S. Braun.

Zum 1. Januar n. J. zuverlässiges
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren, bei gutem
Lohn gesucht.

Frau W. Schlöffer, Herdorf.

Pianos, Harmoniums,
neu und gebraucht, ständig Ge-
legenheitskäufe.

Lieferung auf Probe.
Hermann Kring,
Struthütten.

Neujahrskarten mit Namensdruck

fertigt an

Buchdruckerei H. Braun.